



Das Christuskind kommt, wie jedes andere Kind,
um der Welt eine Botschaft zu bringen.
Was für eine Botschaft soll ich bringen?
Ich bitte den Herrn, mir zu raten,
wie ich sie in einem Wort oder Bild ausdrücken
kann.

Christus kommt in diese Welt,
um einen bestimmten Weg zu gehen,
eine bestimmte Sendung zu erfüllen.
Er erfüllte gewissenhaft,
was über ihn „geschrieben“ steht.

Wenn ich zurückschaue, sehe ich mit Staunen,
was in meinem eigenen Leben „geschrieben“ stand
und ungefähr erfüllt wurde.
Und für jeden Abschnitt dieser Schrift,
sei er auch noch so klein, sage ich „Dank“,
um ihn durch meine Dankbarkeit zu heiligen.

Ich schaue erwartungsvoll und ergeben
nach allem aus, was kommen wird
und spreche mit Christus: „Ja. Es geschehe.“

Ihr

Richard Pfeifer
(Vorsitzender des Katholikenrates)

Mathias Ziegler
(Geschäftsführer)

Liebe Sprecherinnen und Sprecher der
Pfarrgemeinderäte,
liebe Katholikenratsmitglieder,

ein bewegtes und bedrängendes Jahr 2010 liegt
hinter uns und unserer Weggemeinschaft als Kirche.
Jetzt, kurz vor dem Jahresende und in Erwartung
des Weihnachtsfestes, erfüllen uns immer noch die
Ernüchterung und der Verlust von Glaubwürdigkeit.
Es gibt aber auch hoffnungsvolle Signale wie die
Vereinbarung der deutschen Bischofskonferenz und
des ZdK, künftig enger zusammenzuarbeiten (siehe
Seite 9) oder das gerade veröffentlichte Interview
von Peter Seewald mit Benedikt XVI. in dem Buch
»Licht der Welt«. Das Buch gibt offene und gut ver-
ständliche Antworten auf sehr viele Fragen, die uns
katholische Christen beschäftigen.

Unser kleiner Text von Anthony de Mello zeugt
vielleicht von ähnlichen Erfahrungen. Er war Orden-
spriester, Superior und Rektor und hat lange Jahre in
der Ausbildung junger Jesuiten dem Orden gedient.
Aus seinem tief eingewurzelten Glauben heraus ge-
lingt es ihm immer wieder, sich an Christus zu orien-
tieren und ein erwartungsvolles „Ja“ für die Zukunft
zu sprechen.

Dass Sie aus Ihrem Glauben heraus auch dieses
„Ja“ für das kommende Jahr 2011 sagen können,
wünschen wir Ihnen von Herzen. Zugleich sagen wir
Ihnen ein herzliches Dankeschön für alles, was Sie
im vergangenen Jahr für unseren Glauben und un-
sere Kirche getan haben, für Ihren Einsatz, für Ihre
Kreativität und für die Lebendigkeit, die Sie unserer
Kirche verliehen haben.

Ihnen allen, Ihren Familien und Freunden wünschen
wir ein friedvolles und gesegnetes Weihnachtsfest
und einen guten Start in das neue Jahr 2011.

In dieser Ausgabe

Katholikenrat: Ehrenamt würdigen <i>Prof. Dr. Paul M. Zulehner zur Zukunft der Kirche</i>	- 3 -
wetterfeste Ökumene <i>über 50 Teilnehmer unterwegs zum fränkischen Marienwallfahrtsort mit Weihbischof Diez und Pfarrerin Sabine Tümmler</i>	- 4 -
Aus christlicher Überzeugung kandidieren <i>Katholikenrat motiviert zur Kommunalwahl 2011</i>	- 4 -
Demographischen Wandel als Chance begreifen	- 5 -
Katholikenrat will 2017 Ökumenischen Kirchentag <i>Herbst-Vollversammlung des Katholikenrates unterstützt Zusammenarbeit mit evangelischer Kirche</i>	- 6 -
Positionen des Katholikenrates im Bistum Fulda zur gesellschaftlichen Entwicklung	- 7 -
Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken mit großer Mehrheit gegen Präimplantationsdiagnostik <i>Richard Pfeifer begrüßt engere Zusammenarbeit von Priestern und Laien</i>	- 9 -
Interview <i>Professor Richard Hartmann, Professor am Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Fakultät Fulda</i>	- 10 -
Pfarreipartnerschaft anregen	- 11 -
Bonifatiusfest in Dokkum <i>17. bis 20. Juni 2011</i>	- 12 -
Grundlagen der Mediation <i>07. - 11. Februar 2011, Bonifatiushaus Fulda</i>	- 12 -
Tag der Pfarrgemeinderäte <i>12. Februar 2011, Bonifatiushaus Fulda</i>	- 13 -
PGR-Wahl 2011 <i>Auf dem Weg zu zukunftsfähigen Pfarrgemeinden</i>	- 15 -
Terminvorschau	- 19 -
Passionsspiele Salmünster <i>12. März bis zum 9. April 2011</i>	- 20 -

In diesen Mitteilungen

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Mitteilungen weisen Sie auf zahlreiche Veranstaltungen im kommenden Jahr hin. Vor allem wollen wir Sie für die bevorstehenden Pfarrgemeinderatswahlen motivieren und Ihnen Informationen und Werkzeuge an die Hand geben, damit Sie gut gerüstet sind. Bitte nutzen Sie dies.

Ihr



Unser Gesicht auf Seite 1 ist entnommen aus: Aus Anthony de Mello, Daß ich sehe, Meditation des Lebens, Herder Verlag, Freiburg 1985, Seite 18-19

Katholikenrat: Ehrenamt würdigen Prof. Dr. Paul M. Zulehner zur Zukunft der Kirche

Die Vollversammlung des Katholikenrates tagte Fuldaer Bonifatiushaus. Neben den Berichten aus der Ratsarbeit war ein besonders wichtiger Schwerpunkt die Bedeutung des Ehrenamtes für die Zukunft der Fuldaer Kirche.

Der Freitagabend war der parlamentarischen Arbeit des Laiengremiums gewidmet. Neben den Berichten des Vorsitzenden und der Projektgruppenleiter beriet der Katholikenrat mehrere Erklärungen. U. a. wurde zu pastoralen Fragestellungen ein »Brief der Hoffnung« an Diözesanbischof Heinz Josef Algermissen verabschiedet. In einer Resolution zur gesellschaftlichen Entwicklung fordert der Katholikenrat die gerechte Entlohnung von Arbeit, eine armutsfeste Grundsicherung und die Weiterentwicklung des Bildungs- und Schulsystems. Dabei werden Christen aller Konfessionen aufgefordert, sich durch persönliches Engagement für die Gestaltung einer solidarischen Gesellschaft einzusetzen.

Der Katholikenrat gab weitere Erklärungen ab. Er begrüßt und unterstützt das Anliegen der Hessischen Landesregierung, einen islamischen Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach an hessischen Schulen für muslimische Schülerinnen und Schüler einzuführen. Außerdem bewertet er den im Mai dieses Jahres veranstalteten Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) als außerordentlich wichtig für die Annäherung der christlichen Kirchen und schlägt für den nächsten ÖKT das Lutherjahr 2017 vor.

Nach der gemeinsamen Eucharistiefeier am Samstagmorgen mit dem Generalvikar Prof. Gerhard Stanke sprach Prof. Dr. Paul Michael Zulehner zum Thema »Ehrenamt und die Zukunft der Kirche«. Der Wiener Pastoraltheologe unterstrich, dass die Kirche sich in einem fundamentalen Transformationsprozess befinde. Die Konstantinische Ära gehe zu Ende. Während es bisher eine Frage

persönlichen Schicksals war, in eine christliche Konfession hineingeboren zu werden, werde dies heute immer mehr Ausdruck einer bewusst getroffenen Wahl. Die christlichen Kirchen würden in Europa immer mehr zu Minderheitskirchen. Deshalb sei es für jeden einzelnen wichtig zu wissen, warum man in der Kirche bleibe. Weiterhin wies der Professor darauf hin, dass Kirche immer auch einen missionarischen Auftrag habe. »Wenn wir als Kirche ein Instrument in der Hand Christi sind, sind wir es für alle, nicht nur für die eingetragenen Kirchensteuerzahler«, so Prof.



Foto v.l.n.r.: Steffen Flicker, Thomas Ebert, Bischof Heinz Josef Algermissen, Prof. Paul Zulehner, Richard Pfeifer, Rita Malcomess, Bernhard Jagoda

Dr. Zulehner. Die kirchlichen Umstrukturierungsprozesse in den deutschen Diözesen hätten vielerorts die Distanz der Gläubigen zur Kirche verstärkt. Jedoch gelte nach wie vor, dass Kirche in Ruf- und Reichweite - quasi zu Fuß erreichbar - sein müsse. Jede pastorale Reform müsse deshalb abwägen, welche Angebote vor Ort zu belassen und welche Dienste

im größeren Raum verfügbar sein sollten. Der Wiener Professor ermutigte die Zuhörer, darauf zu vertrauen, dass die Kirche nicht untergehe, sondern sich nur die Gestalt der Kirche ändere. Es komme jetzt darauf an, Visionen von Kirche zu entwickeln und klare Ziele für die Zusammenarbeit vor Ort zu benennen.

Bischof Heinz Josef Algermissen und Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke sowie weitere Gäste diskutierten im Anschluss mit den Katholikenratsmitgliedern die Erträge des Referates.

»Professor Zulehner hat praktikable Vorschläge für die großen Herausforderungen der Kirche gemacht und dazu Visionen für die Priesterberufung und die Rolle der Laien aufgezeigt.«, so Richard Pfeifer.

Die Stellungnahmen und Resolutionen des Katholikenrates sind auf der Webseite des Bistums Fulda abrufbar oder per Mail erhältlich unter Katholikenrat@bistum-fulda.de ■



Foto (privat): Bernd Ebert (3. von links) und Wallfahrer beim Stationsgebet

**wetterfeste Ökumene
über 50 Teilnehmer unterwegs zum
fränkischen Marienwallfahrtsort mit
Weihbischof Diez und Pfarrerin
Sabine Tümmler**

Unter dem Motto „Er ist auferstanden – und ihr seid Zeugen!“ startete die ökumenische Wallfahrt nach Retzbach, zu der der Katholikenrat im Bistum Fulda nun schon zum sechsten Mal eingeladen hat.

„Die Wallfahrt soll Ort des ökumenischen Gebets für die Einheit der Christen sein. Sie greift damit das Anliegen der Gebetswoche für die Einheit der Christen und den Schwung aus dem Ökumenischen Kirchentag in München auf. Wir sind froh, dass dieses Anliegen von Weihbischof Diez aus Fulda und Pfarrerin Tümmler vom Ökumenedezernat der Evangelischen Kirche Kurhessen Waldeck in Kassel mitgetragen wird.“ so Bernd Ebert, Organisator und Katholikenratsmitglied aus Hünfeld.

Fester Bestandteile der Wallfahrt ist der 3,5 Kilometer lange Meditationsweg den die Wallfahrtsteilnehmer durch das Retzbachtal in Gebet und Besinnung zurücklegten. Die ökumenische Wallfahrtsinitiative des Bistums und der evangelischen Landeskirche bezeichnete Ebert in Anbetracht des Dauerregens, der an diesem Tag auf die Wallfahrer niederging, als mittlerweile „wetterfest“ ■

**Aus christlicher Überzeugung
kandidieren
Katholikenrat motiviert zur
Kommunalwahl 2011**

Für die jetzt laufenden parteiinternen Listen-aufstellungen, wünscht sich der Katholikenrat Fulda, dass möglichst in allen Stadtparlamenten, Gemeindevertretungen und Kreistagen engagierte Christen aus unseren katholischen Kirchengemeinden, Verbänden und Initiativen den Mut zur einer Kandidatur haben.

„Unsere Gesellschaft entwickelt sich und die Kommunalparlamente haben dabei einen wichtigen Einfluss. Es ist Auftrag der Christen, die Welt nach den Maßstäben christlichen Glaubens zu gestalten. Aus diesem Grunde ist

es wichtig, dass engagierte und kompetenten Christen auch in den Parlamenten vertreten sind“, so Richard Pfeifer, Vorsitzender des Katholikenrates Fulda.

Gleichzeitig ruft der Katholikenrat alle Parteien auf, auch auf diese Menschen zuzugehen, auch wenn sie noch nicht Mitglied in den Parteien sind, damit ihre Erfahrungen und Persönlichkeit - gerade vor dem Hintergrund des Wahlrechts mit kumulieren und panaschieren - für die Demokratie und kommunale Volksvertretung genutzt werden kann ■



Quelle: pfarrbriefservice.de

Demographischen Wandel als Chance begreifen

Zu mehr Mut bei der Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft hat der Vorsitzende des Katholikenrates Richard Pfeifer, Biebergemünd - Kassel, angesichts des demographischen Wandels aufgerufen. In Deutschland werde die Zahl junger Menschen zurückgehen während die Zahl der Älteren ständig zunimmt. Ursachen für diesen gesellschaftlichen Wandel sind die stark gesunkene Geburtenrate bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung. Diese Entwicklung berge nach Pfeifers Worten Risiken, Herausforderungen aber auch Chancen.



„Fabrikarbeit“ Foto: pfarrbriefservice.de

„Der Anteil der Menschen, die im Berufsleben stehen und Beiträge in die Sozialkassen einzahlen, wird wegen der Alterung der Bevölkerung weiter zurückgehen und die gleichzeitig steigenden Kosten für unsere Gesundheitsversorgung werden damit schwerer finanzierbar sein. Natürlich ist diese Situation eine Herausforderung für das gesamte soziale System in Deutschland, aber ich wünsche mir, dass unsere Politiker und die in Gesellschaft und Kirchen Verantwortlichen nicht nur die Probleme sehen, sondern auch die Chancen, und in diesem Zusammenhang den Mut zu kreativem Handeln entwickeln“, so Pfeifer.

Die Tatsache, dass die Zahl der Jugendlichen im Vergleich zu heute weiter abnehmen wird, hat nach Pfeifers Einschätzung zur Folge, dass es einerseits künftig schwer sein wird, alle freien Arbeitsplätze zu besetzen. Andererseits habe dies doch auch die Konsequenz, dass künftig Jugendliche sich keine oder weniger Sorgen um einen Ausbildungs- oder

Arbeitsplatz zu machen brauchen, meint Richard Pfeifer. „Auf den Arbeitsmarkt wird sich das voraussichtlich so auswirken, dass sich die Zahl der Arbeitslosen stark verringert.“ Die Herausforderung bestehe darin, Menschen so zu fördern, dass bisher noch nicht im Arbeitsprozess stehende Jugendliche oder zum Beispiel auch Langzeitarbeitslose einen Arbeitsplatz erhalten. Schulische Bildung und entsprechende Qualifizierung für die Berufsanforderung seien hier zu nennen, dies gelte insbesondere für die Integration von Kinder deren Eltern zugewandert sind.

„Eine weitere große Herausforderung sehe ich darin, dass alle Verantwortlichen in unserer Gesellschaft alles nur Mögliche dafür unternehmen Familien zu fördern. Familien tun diesem Land gut und sind die Basis für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands! Ich denke, es ist nicht schwer sich auszumalen, welcher Segen das für Deutschland wäre“, so Richard Pfeifer.

„Den Herausforderungen demographischen Wandels werden sich grade auch die Kirchen stellen müssen. Denn sie brauchen Menschen, die die frohe Botschaft weitergeben oder caritative Aufgaben übernehmen. Auch auf diesem Sektor wird der Mangel an Arbeitskräften zunehmend spürbar werden. Ich sehe für Kirchen deshalb die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen neu zu gestalten und damit sicherzustellen, dass unser christlicher Glaube eine Zukunft hat,“ so Pfeifer. Deshalb sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, dass ältere Menschen sich mit ihrem Engagement und mit ihrer Lebenserfahrung gelingend einbringen können■

Katholikenrat will 2017 Ökumenischen Kirchentag

Herbst-Vollversammlung unterstützt Zusammenarbeit mit evangelischer Kirche

Die Herbst-Vollversammlung des Katholikenrates hat den gemeinsamen Auftritt des Bistums Fulda und der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck beim Ökumenischen Kirchentag in München als weiteren Schritt zur mehr Annäherung der christlichen Kirchen bezeichnet. In einer Stellungnahme äußerte sie sich zu einem möglichen weiteren Ökumenischen Kirchentag. Der Beschlusstext hat folgenden Wortlaut:



Gebet am Ökumenestand in München

Die Vollversammlung des Katholikenrates im Bistum Fulda bewertet den Ökumenischen Kirchentag 2010 in München als großen Erfolg und weiteren Schritt zu mehr Annäherung der christlichen Kirchen.

Der gemeinsame Stand „Krise – Begegnung – Hoffnung“ vom Bistum Fulda und Evangelischer Kirche von Kurhessen-Waldeck war ein herausragender Beitrag in der „Halle der Bistümer und Landeskirchen“. Eine solche Zusammenarbeit sollte auch bei ähnlichen Großveranstaltungen fortgesetzt werden. Wir danken allen Kirchengemeinden, Verbänden und Einzelpersonen aus dem Bistum Fulda, die den Ökumenischen Kirchentag und die gemeinsame Präsentation am Stand unterstützt haben. Es ist unser Wunsch, dass der neue Schwung von München die Arbeit der Gemeinden vor Ort stärkt und Mut macht, weitere Schritte hin zur vollen Einheit zu gehen.

Die Vollversammlung des Katholikenrates im Bistum Fulda verbindet mit ihrer positiven Einschätzung des 2. Ökumenischen Kirchentages auch die Hoffnung, dass es neben Kirchen- und Katholikentagen in absehbarer Zeit auch wieder einen Ökumenischen Kirchentag geben wird und ermutigt in dieser Weise die Veranstalter, den Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) und das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK). Der nächste Ökumenische Kirchentag sollte im Lutherjahr 2017 stattfinden. Mit einem Ökumenischen Kirchentag im 500. Jahr unserer schmerzlichen Trennung würde ein glaubwürdiges Signal für die angestrebte Einheit gesetzt. ■

Positionen des Katholikenrates im Bistum Fulda zur gesellschaftlichen Entwicklung

Auf seiner Herbstvollversammlung hat der Katholikenrat eine Stellungnahme abgegeben, die im Wortlaut hier dokumentiert wird:

Rationalisierungsprozesse, der europäische Integrationsprozess und vor allem die Internationalisierung der Güter- und Kapitalmärkte gehen mit einem einschneidenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel einher und wirken sich nicht zuletzt nachhaltig auf den Arbeitsmarkt aus. Die ökologischen Grenzen der wirtschaftlichen Entwicklung fordern Veränderungen, die nicht mehr länger aufgeschoben werden können. Die lang anhaltende Massenarbeitslosigkeit und die mit ihr verbundenen Probleme des Sozialstaates gefährden den solidarischen Zusammenhalt und bedrohen den sozialen Frieden.

Der Katholikenrat im Bistum Fulda beobachtet mit großer Sorge, dass sich unter diesen Bedingungen die Spaltung unserer Gesellschaft noch schneller fortsetzt.

Kennzeichen dieser Situation

Die Spaltung der Gesellschaft ist besonders gekennzeichnet durch die schleichende Auflösung des Modells einer sozialen Marktwirtschaft, das auf Konsens, Ausgleich und Teilhabe beruht.

Einige Schlaglichter sollen diese Bestandsaufnahme untermauern:

- Es gibt immer mehr prekäre, geringfügige, befristete Beschäftigungsverhältnisse, Leiharbeit, Zeitarbeit, schlecht bezahlte Arbeit.
- Immer mehr Menschen brauchen, zusätzlich zu ihrem Lohn und Gehalt, ergänzende staatliche Mittel.
- Immer mehr Jugendliche suchen trotz einer größeren Zahl von freien Ausbildungsstellen vergeblich eine Lehrstelle und bleiben ohne Ausbildung. Dazu trägt bei, dass immer weniger Ausbildungsstellen für bildungsbenachteiligte Jugendliche vorhanden



sind. Dies wird dadurch verdeckt, dass Jugendliche aus der Bewerberstatistik heraus genommen werden, sobald sie an berufsvorbereitenden Maßnahmen teilnehmen.

- Immer weniger Kinder aus Arbeiterhaushalten studieren.
- Die Angst vor Altersarmut wächst. Das Gerechtigkeitsempfinden vieler Menschen wird verletzt. Die Schlangen vor den Läden der „Tafeln“, den Suppenküchen unserer Zeit, zeigen wie in einem Brennglas die prekäre Situation von kinderreichen Familien. Besonders betroffen sind allein Erziehende.
- Die Einkommensschere entwickelt sich in Deutschland schneller auseinander als in anderen europäischen Staaten. Mehrere Millionen Menschen aus der Mittelschicht mussten seit dem Jahr 2000 den Abstieg in die armutsgefährdeten und armen Schichten hinnehmen. Selbst Entwicklungen in einer Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs haben diesen Trend nicht umkehren können.

Sozialethische Bewertung

Zunächst ist festzuhalten: Sozialstaatliches Handeln heißt für Beteiligungs- und Entfaltungsmöglichkeiten am öffentlichen Leben Sorge zu tragen und die angemessene Teilhabe am wirtschaftlichen und kulturellen Wohlstand zu sichern. Das fordert auch das

(Fortsetzung auf Seite 8)

(Fortsetzung von Seite 7)

Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes und diese Überzeugung war bisher weitgehend gesellschaftlicher Konsens.

Mit Sorge beobachten die Menschen in unserem Land: Es gibt Kräfte, die diesen gesellschaftlichen Konsens in Frage stellen. Ihr Denkmodell, das sie in die politische Debatte einbringen und teilweise auch durchsetzen, trägt folgende Züge:

- Statt Teilhabe und Ausgleich erfolgt eine Auslese der „Starken“ und der „Schwachen“ über eine Orientierung des Wettbewerbs am kurzfristigen Erfolg.
- Die gesellschaftliche Spaltung in „oben“ und „unten“ wird zu einem angeblich regulären gesellschaftlichen Zustand umgedeutet.

Aus der christlichen Mitverantwortung für die gesellschaftlichen Verhältnisse heraus spricht sich der Katholikenrat gegen diese spaltenden Ansätze aus.

Er misst die sozialen Entwicklungen an der Frage, wie sie Einfluss auf die Situation der Schwächeren in der Gesellschaft nehmen. Er misst Handlungen und Entscheidungen daran, inwiefern sie Armen zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt.

Geleitet wird er dabei von der biblischen „Option für die Armen“, die auf die Überwindung von Ausgrenzungen und die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben abzielt.

Forderungen des Katholikenrates

Auf Basis der skizzierten Bestandsaufnahme und einer sozialetischen Bewertung fordert der Katholikenrat:

- die strikte Einhaltung der grundgesetzlich verbrieften Sozialpflichtigkeit des Eigentums und Solidarität des Stärkeren mit dem Schwächeren;
- eine gerechte Verteilung von Gütern, Einkommen und Erwerbsarbeit, von Arbeitsbelastung, Familienarbeit, Raum für das Ehrenamt;
- eine Entlohnung der Arbeit, mit der Menschen sich und ihre Familien ernähren können, ohne zusätzlich staatliche Unterstützung in Anspruch nehmen zu müssen;

- eine armutsfeste Grundsicherung, eine von allen Einkommensbeziehern finanzierte Sockelrente als Ergänzung der heutigen Altersversorgung;
- Erhalt und Ausbau der öffentlich geförderten Erwerbsarbeit und Qualifizierung für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personengruppen;
- Weiterentwicklung des Bildungs- und Schulsystems zu einem durchlässigen und zugänglichen System, das Chancengleichheit ermöglicht; insbesondere muss die Erstausbildung gebührenfrei bleiben bzw. werden;
- mehr Investitionen in den Sozialstaat und in öffentliche Einrichtungen wie Kinder-Tagesstätten, Schulen, Hochschulen, Pflegeheime; nicht nur in der Form von mehr Geld, sondern besonders auch in der inneren Ausgestaltung und Weiterentwicklung, um damit zur Steigerung der Chancengerechtigkeit und Effizienz der Einrichtungen beizutragen.

Aufruf zum Engagement

Der Katholikenrat ruft besonders die Christen aller Konfessionen auf, sich durch persönliches Engagement für die Gestaltung einer solidarischen Gesellschaft einzusetzen, in der besonders die Armen und nicht so starken Mitglieder ihr Recht erhalten ■

beim Wort genommen

das ganze Volk Gottes bildet eine Kirche in der ganzen Vielfalt der Charismen, Ämter und Dienste ■

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch in seiner Eröffnungsrede der Bischofskonferenz am 20. 9.

Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken mit großer Mehrheit gegen Präimplantationsdiagnostik

Richard Pfeifer begrüßt engere Zusammenarbeit von Priestern und Laien

Mit einem eindeutigen Votum hat sich das Zentralkomitee der Katholiken (ZdK) in die derzeitige Auseinandersetzung um die Präimplantationsdiagnostik eingeschaltet. „Auf der Vollversammlung am vergangenen Wochenende haben die Delegierten nach einer ausführlichen Debatte in reiflicher Abwägung auch der schwierigen Lebenssituation betroffener Paare mit großer Mehrheit dafür votiert, die Abgeordneten des Deutschen Bundestages aufzurufen, sich für ein gesetzlich ausdrücklich verankertes Verbot der Präimplantationsdiagnostik in Deutschland auszusprechen“, so der Vorsitzende des Katholikenrates Richard Pfeifer (Biebergemünd-Kassel) in Fulda.



„...dem Schöpfer
überlassen“
(pfarrbriefservice.de)

Die Präimplantationsdiagnostik schaffe die Voraussetzung dafür, dass Embryonen wegen ihrer genetischen Eigenschaften aussortiert und damit getötet würden. „Es muss allen bewusst sein, dass auch eine begrenzte Freigabe viele Tore für die Manipulation menschlichen Lebens öffnet. Die Entscheidung, was lebenswert, weniger lebenswert oder nicht lebenswert ist, sollten wir unserem Schöpfer überlassen“, so der Katholikenratsvorsitzende. Mit der Präimplantationsdiagnostik können Erbkrankheiten und Besonderheiten von Chromosomen erkannt werden. „Das Verfahren wird im Rahmen der künstlichen Befruchtung im Reagenzglas dazu verwendet, Embryonen zu verwerfen, die das Erbgut für eine spätere Behinderung in sich tragen.

Dies bedeute eine dramatische Diskriminierung insbesondere behinderten menschlichen Lebens. Unsere Gesellschaft sollte sich der Verbesserung der Lebenssituation von Behinderten und aller Betroffenen stärker widmen“, so Richard Pfeifer.

Schwerpunkt: Verloren gegangenes Vertrauen aufbauen

Ein Schwerpunkt der ZdK-Vollversammlung war der Bericht des Präsidenten Alois Glück von der gemeinsamen Arbeitstagung der Deutschen Bischofskonferenz und ZdK-Vertretern in Bensberg. Es gehe darum, die Glaubwürdigkeit der Kirche in Wort und Tat wieder herzustellen. Zwei konkrete Projekte seien vereinbart worden. Unter dem Thema „Die Präsenz der Kirche in Gesellschaft und Staat“ solle einerseits eine Bestandsaufnahme der kirchlichen Situation vorbereitet und gefragt werden, wie auf vielfältige Weise die Präsenz des Glaubens in der Öffentlichkeit vertieft werden kann. In einem zweiten Projekt gehe es andererseits darum, das Zusammenwirken von Priestern und Laien in der Kirche zu verbessern. Leitgedanke dabei sei ein Wort von Papst Benedikt XVI.: *„Es bedarf einer Änderung der Mentalität besonders in Bezug auf die Laien, die nicht mehr nur als ‚Mitarbeiter‘ des Klerus betrachtet werden dürfen, sondern als wirklich ‚mitverantwortlich‘ für das Sein und Handeln der Kirche erkannt werden müssen.“* „Ich hoffe und wünsche uns in der deutschen Kirche und im Bistum Fulda, dass diese vereinbarten Projekte zu konkreten Gesprächen und praktischen Überlegungen in unseren Pfarreien und auf diözesaner Ebene führen. Wenn wir über diesen Weg unserem Glauben und der Kirche zu einem Aufbruch verhelfen, hätte der weit reichende Vertrauensverlust, den die Kirche im vergangenen Jahr erlitten hat, noch etwas Gutes angestoßen“, so Pfeifer. ■



Foto:
privat

Richard Hartmann ist Professor am Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Fakultät Fulda.

Redaktion: *Im kommenden Jahr ist es wieder so weit: die Wahl zum Pfarrgemeinderat steht vor der Tür. Welche Zukunft erwartet die neuen Pfarrgemeinderäte und was kann getan werden, um sie darauf vorzubereiten?*

Prof. Hartmann: Das Jahr 2010 hat in vielfacher Weise die Krise der Kirche verschärft. Die Missbrauchsfälle, die offenbar geworden sind, stellten die Glaubwürdigkeit radikal in Frage. Das betrifft auch die freiwillig engagierten Christinnen und Christen in den Gremien. Wir brauchen einen neuen Auftrieb durch Menschen, die in ihrer Lebensentscheidung klar zur Sendung Jesu in der Kirche stehen, die zugleich lernen mit den Fehlern und Schwächen umzugehen, sowohl denen, die durch andere offenkundig werden, wie mit den eigenen Grenzen: Kirche auf Zukunft wird darin realistisch sein müssen, dazu tragen auch die Kandidatinnen und Kandidaten bei. Wir brauchen eine neu Art mit Scheitern umzugehen und Versöhnung zu leben.

Damit wird ein Zweites deutlich: Die neuen Pfarrgemeinderäte müssen mit den Hauptberuflichen, Priestern und Laien, entdecken, welche Charismen und Begabungen sie haben, damit sie um der

Professor Richard Hartmann

Menschen will gemeinsam nach dem Heil Gottes streben. Ein geistlicher Prozess der Erneuerung kann nicht darin bestehen, alles, auch strukturell, so weiter zu machen wie bisher. Er wird nicht gelingen, wenn die einzelnen sich als „Helfer“ definieren, viel mehr sind sie im Apostolat der Laien berufen und gesendet.

Wahrscheinlich wird in der nächsten PGR-Phase neu entwickelt werden müssen, wie die Zusammenarbeit geht zwischen den Gremien auf Pastoralverbundsebene und in den Kirchengemeinden und wohl auch in den kleineren Orten, z. T. den Filialgemeinden, wo keine Priester und keine hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr präsent sind. In diesem Prozess gilt es auch, die Zusammensetzung, die Zuständigkeit und die Aufgabenverteilung zwischen allen Mitverantwortlichen neu zu definieren, weit über bisherige Statuten hinaus. Wo an einem Ort keine Christen mehr öffentlich Verantwortung für das Leben des Glaubens nehmen, dann verschwindet dort die Kirche. So braucht es Beauftragte an jedem Ort!

Red.: *Die Entlastung der Pfarrer wird immer wieder gefordert. Was kann können die Hauptamtlichen, die Verwaltungsräte und die Pfarrgemeinderäte konkret tun, um ihren Pfarrer zu entlasten und was sollte für die Geistlichen erste Aufgabenpriorität haben?*

Prof. Hartmann: Die Entlastung für die Priester besteht zuerst in einem geistlichen Prozess, in dem alle lernen, vertrauensvoll miteinander umzugehen. Wo Vertrauen wächst, da muss keiner alles alleine machen, dann ist noch nicht einmal nötig, dass einer alle Fäden in der Hand hält. Die Priester sollen freigestellt sein,
- Gemeinde durch die Feier der Sakramente vor allem die Eucharistie und die damit verbundene Verkündigung zu leiten. Schon dazu brauchen sie die Nähe zu den

(Fortsetzung auf Seite 11)

** die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et Spes“ des II. Vatikanischen Konzils*

Um der Menschen willen -

- ⇒ kompetent
- ⇒ motiviert
- ⇒ visionär

ehrenamtlich engagiert



Jahr des Ehrenamtes 2010 / 2011
Bistum Fulda

Ehrenamtlich engagiert in der Pfarrgemeinde, dafür möchte der Katholikenrat den Leserinnen und Lesern Vorschläge machen. Hier 2 Ideen, die gleichzeitig ein Angebot zur Zusammenarbeit sein wollen:

Pfarreipartnerschaft anregen

Eine Pfarreipartnerschaft mit einer Pfarrei in der Diözese Leitmeritz zu beginnen, ist eine lohnende Sache. Solche Partnerschaften gibt es bisher schon seit Jahren mit großem Erfolg. Gegenseitige Besuche und gegenseitiges miteinander Beten haben zur Glaubensstärkung beigetragen und sind für beide Seiten sehr segensreich.

Die Projektgruppe des Katholikenrates unter Leitung von Dr. Joachim Hein gibt gerne jegliche Unterstützung bei einem solchen Vorhaben. Die Mitglieder der Projektgruppe gerne bereit, zu einem Informationstermin in die jeweilige Pfarrei, den jeweiligen Verein zu kommen.

Infos und Kontakt: joachim.hein@web.de oder die Geschäftsstelle des KR

Hilfe bei Gruppengründung

Der Malteser Hilfsdienst Bistum Fulda bietet Unterstützung für unterschiedliche Projekte wie zum Beispiel Jugendarbeit oder Besuchsdienste an. Bei dem katholischen Verband gibt es auf beiden Gebieten viel Erfahrung. Angeboten werden insbesondere jegliche Hilfestellung und auch die dafür erforderlich Ausbildung.

Infos und Kontakt:
Constantin.Brandenstein@t-online.de
oder die Geschäftsstelle des KR

(Fortsetzung von Seite 10)

Menschen, damit sie ihre Sorgen und Ängste, Freuden und Hoffnungen (GS 1*) kennen und vor Gott tragen und in der Predigt Glaubenswege erschließen.

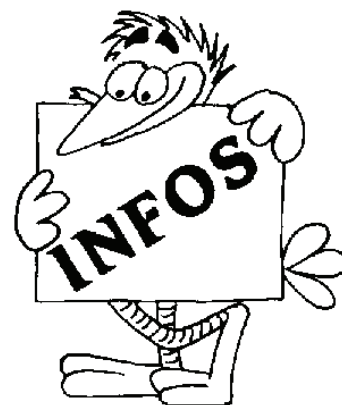
- Alle weiteren Aufgaben seien geleitet durch die konkreten Herausforderungen und die Charismen, die Priester und Laien haben. Dann kann geklärt werden, wer Organisation, Moderation und Verwaltung wahrnimmt, wer die vielen Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit begleitet und befähigt, wer sich radikal konfrontiert mit der Not der Einzelnen und den politisch-gesellschaftlichen Verhältnissen und Vieles andere mehr.

Wer so schaut und prüft - im Bistum, in Dekanaten, Pastoralverbänden, Kirchengemeinden und den kirchlichen Gemeinden am Ort, der wird dann vielleicht eher entdecken, wer noch dazu gebraucht wird und welches noch nicht entdeckte Charisma der Heilige Geist bereits geschenkt hat. Dann kann vielleicht ein neuer Stil der Berufung sich entwickeln, wo alle gemeinsam andere Ansprechen: Dich rufen wir, dich brauchen wir ob deiner Fähigkeit und Kompetenz, Deines Glaubens und Deines Lebens willen.

Red.: Lieber Herr Professor Hartmann, vielen Dank für das Interview■



Bonifatiusfest in Dokkum – Foto: Veronika Wagner



Jahr des Ehrenamtes

Bonifatiusfest in Dokkum 17. bis 20. Juni 2011

Natürlich ist Dokkum eine Reise wert! Denn die Stadt ist nicht nur die nördlichste der Niederlande, sondern auch die friesische und zugleich die niederländische Bonifatiusstadt. In der Nähe von Dokkum erlitt Bonifatius den Martyrertod; in Fulda fand er seine letzte Ruhestätte. In diesem Sinne sind Dokkum und Fulda „geschwisterliche Städte“, verbunden durch den heiligen Bonifatius.

Prof. Dieter Wagner und das Reisebüro Dr. Seibel Touristik aus Künzell bieten mit finanzieller Unterstützung des Bistums eine Pilgerreise mit folgenden spirituellen und kulturellen Höhepunkten an (**Anmeldung bis 15. Dez. möglich**):

Freitag, 17. Juni:

Orgelkonzert in der „Grote Keerk“ Dokkum, der Reformierten Stadtkirche, mit dem Fuldaer Organisten Nico Miller

Samstag, 18. Juni:

Ausflug zur Insel Schiermonnikoog oder Groningen bzw. Leeuwarden

Sonntag, 19. Juni:

Wallfahrt zum Prozessionspark und anschließende Eucharistie mit Diözesanbischof Msgr. de Korte im Bonifatiusheiligtum; persönliches Gespräch mit Bischof de Korte, dem Dokkumer Pastor Paul Verheijen und niederländischen bzw. friesischen Pilgerinnen und Pilgern im Anschluss an den Gottesdienst. Am Sonntagmorgen (19. Juni) besteht zusätzlich noch die Möglichkeit, an einer Stadtführung durch Dokkum teilzunehmen■

Info und Anmeldung

Dr. Seibel Touristik, Keuloser Straße 3
36093 Künzell, Tel.: 0661 / 35558
dr.seibel.touristik@t-online.de

Grundlagen der Mediation

07. - 11.02.2011 Bonifatiushaus Fulda

Mediation ist ein klar strukturiertes Konfliktlösungsverfahren zwischen streitenden Parteien. Die Mediation unterstützt die Konfliktparteien beim Prozess der Verständigung. Mediation professionell durchführen heißt Basisqualifikationen wie soziale und kommunikative Kompetenz, Methodensicherheit und das Verstehen theoretischer Zusammenhänge kreativ im Prozess der Konfliktlösung anwenden. In diesem Grundkurs erhalten Sie eine Einführung in das Wesen der Konstruktiven Kommunikation, Gewaltfreien Kommunikation und der Mediation. Ihnen werden die grundlegenden Methoden und Techniken vermittelt, die Ihnen helfen, Ihre Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche offen und direkt mitteilen zu können. Sie werden Methoden und Techniken in kleinen Arbeitsgruppen üben und Ihre persönliche Konfliktkompetenz schulen und erweitern. Das Arbeiten an Beispielen aus der Alltagspraxis der TeilnehmerInnen ist ausdrücklich erwünscht. Ein Aufbau-seminar wird vom 14. – 18. März 2011 angeboten■

Referent: Nikolaus Weitzel, Dipl.Ing., Kassel
Kosten: 280,- € EZ

Info und Anmeldung

Bonifatiushaus, Neuenberger Str. 3-5,
36041 Fulda, Tel.: 0661 / 8398 -114
info@bonifatiushaus.de

An die Sprecherinnen und Sprecher
der Pfarrgemeinderäte

An die katholischen Pfarrrämer
im Bistum F U L D A

„Tue Gutes und rede darüber“ Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde

Herzliche Einladung zum Tag der Pfarrgemeinderäte am 12. Februar 2011 im Fuldaer
Bonifatiushaus

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Pfarrer,

über die sonntägliche Predigt hinaus haben wir in Kirche und Gemeinde vielfältige Kommunikationsformen entwickelt, die sowohl nach innen als auch nach außen gerichtet sind und Menschen von unserer Frohen Botschaft überzeugen sollen. Unser Tag der Pfarrgemeinderäte will auf die Pfarrgemeinderatswahl am 29./30. Oktober 2011 aufmerksam machen und gleichzeitig auf die Wichtigkeit einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit für die Weitergabe des Glaubens hinweisen.

Glaube im kirchlichen Verständnis lebt von der Erfahrung der Gemeinschaft und mithin von Kommunikation im umfassenden Sinn. Gemeinsam Kirche zu sein bedeutet, gemeinsame Werte zu leben und sich dieser Überzeugungen immer wieder zu versichern. Der Erfolg einer Organisation, egal ob Kirche, Partei, Unternehmen hängt entscheidend davon ab, wie Kommunikation über das Gemeinsame, das sie trägt, gelingt.

Dabei muss sich Kommunikation daran messen lassen, ob ihr Inhalt überprüfbar und erfahrbar ist. Das bedeutet gleichzeitig, dass die Sprecher und „Verkünder“ einer Botschaft das, was sie sagen, auch leben. Deshalb hängt die Glaubwürdigkeit unserer Kirche und Gemeinde entscheidend von der Art und Weise unserer Kommunikation ab.

Auf diesem Hintergrund ist Öffentlichkeitsarbeit nicht nur die Herausforderung, möglichst gut und professionell eine Website, eine Pressemeldung oder ein Plakat zu gestalten. Sie hat weiterhin die Aufgabe, Gemeindemitgliedern, ehrenamtlich Engagierten und interessierten Außenstehenden die richtigen Informationen zur richtigen Zeit mitzuteilen. Außerdem ist es ihre Verantwortung, sich um die Glaubwürdigkeit von Kirche zu sorgen.

Diesem weiten Feld der unterschiedlichen Scherpunkte der Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde versucht unser Tag der Pfarrgemeinderäte gerecht zu werden und bietet Ihnen nach einem kurzem inhaltlichen Einstieg von Rolf Pietsch, dem Direktor des Borromäusvereins in Bonn, zum Thema „So geht Öffentlichkeitsarbeit“, die Möglichkeit in zwei Durchgängen ganz unterschiedliche Arbeitskreise zu besuchen. In der Mittagspause sind Sie zu einem Mittagessen herzlich eingeladen. Da wir für den 12. Februar ein sehr enges Zeitraster geplant haben, bitten wir Sie, sich bei uns anzumelden und in die Workshops am Vormittag und Nachmittag einzuwählen.

Bitte nutzen Sie das umseitige Programm für Ihre Rückmeldung. Eine rechtzeitige Anmeldung bis spätestens **31. Januar 2011** ist wichtig, damit wir Ihnen eine Anmeldebestätigung zusenden können.

Mit freundlichen Grüßen



Richard Pfeifer
(Vorsitzender)

Tue Gutes und rede darüber

Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde

Programm

- 10.00 h** Begrüßung (Richard Pfeifer)
10.15 h Vertrauen und Transparenz: so geht Öffentlichkeitsarbeit, Rolf Pitsch, Borromäusverein, Bonn)
10.45 h Ab geht's in die Workshops

11.00 - 12.30 h Zugänge zur Öffentlichkeitsarbeit I. (Wählen Sie, welcher Workshop Sie anspricht) (X)

- WS 1** Pfarrbriefredaktion (Claus Schreiner, CS Media, Kürnach) _____
WS 2 Tipps für Pfarrbriefmacher / Pfarrbrieflayout u. d. Internetportal www.pfarrbriefservice.de (Johannes Simon, Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde, Diözese Würzburg) _____
WS 3 Der Schaukasten - Ort der Verkündigung (Michael Bogedain, Bildungsarbeit mit Medien, Diözese Paderborn) _____
WS 4 Unsere Pfarrgemeinde in der Zeitung! Vom ersten Kontakt zur Pressemitteilung (Steffen Jahn, BDKJ, FD) _____
WS 5 Öffentlichkeitsarbeit und Sinusmilieus (N.N.) _____
WS 6 Das Internet für die Kommunikation in der Pfarrei nutzen (am Beispiel der Pfarreihomepage: www.sanktlaurentius.org) (Michael Bergmann, Programmierer, Großkrotzenburg) _____
WS 7 SMS- / Mail- Nachrichten für Gemeindemitglieder; insbesondere Jugendliche (Projekt Öffentlichkeitsarbeit des KR, Thomas Weber) (zum LIVE- Test bitte eigene Handys mitbringen) _____
WS 8 Büchereien und Medientipps - Partner und Instrumente der Öffentl.keitsarbeit (Rolf Pitsch, Bonn) _____
WS 9 Interne ÖA - Netzwerke der Kommunikation in Pfarrei und Pastoralverbund (Andreas Groher, Bildungsreferent für Pfarrgemeinderäte, Bad Soden-Salmünster) _____

13.00 h Mittagessen / Infostand der Arbeitsstelle Büchereiarbeit, Diözese Fulda

14.15 - 15.45 h Zugänge zur Öffentlichkeitsarbeit II. (Wählen Sie, welcher Workshop Sie anspricht) (X)

- WS 1** Pfarrbriefredaktion (Claus Schreiner, CS Media, Kürnach) _____
WS 2 Tipps für Pfarrbriefmacher / Pfarrbrieflayout u. d. Internetportal www.pfarrbriefservice.de (Johannes Simon, Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde, Diözese Würzburg) _____
WS 3 Sehen und gesehen werden - Gestaltung von Plakaten (Michael Bogedain, Bildungsarbeit mit Medien, Diözese Paderborn) _____
WS 4 Unsere Pfarrgemeinde in der Zeitung! Vom ersten Kontakt zur Pressemitteilung (Steffen Jahn, BDKJ, FD) _____
WS 5 Öffentlichkeitsarbeit und Sinusmilieus (N.N.) _____
WS 6 Das Internet für die Kommunikation in der Pfarrei nutzen (am Beispiel der Pfarreihomepage: www.sanktlaurentius.org) (Michael Bergmann, Programmierer, Großkrotzenburg) _____
WS 7 SMS- / Mail- Nachrichten für Gemeindemitglieder; insbesondere Jugendliche (Projekt Öffentlichkeitsarbeit des KR, Thomas Weber) (zum LIVE- Test bitte eigene Handys mitbringen) _____
WS 8 Büchereien und Medientipps - Partner und Instrumente der Öffentl.keitsarbeit (Rolf Pitsch, Bonn) _____
WS 9 Interne ÖA - Verantwortung übernehmen in Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt (Mathias Ziegler, Geschäftsführer des Katholikenrates, Fulda) _____

15.45 h Pause

Vergewisserung im Plenum

- 16.00 h** Öffentlichkeitsarbeit und Pfarrgemeinderatswahl (Andreas Groher, Mathias Ziegler)
16.45 h Eucharistiefeier zum Abschluss des PGR-Tages

Ich melde mich an

Name/ Adresse/ Pfarrei: _____

Senden Sie dieses Blatt als Anmeldung in Kopie an: **Katholikenrat, Paulustor 5, 36037 Fulda oder katholikenrat@bistum-fulda.de**
 Kreuzen Sie an, an welchen Arbeitskreisen (11.00 h und 13.30 h) Sie teilnehmen. Anmeldebschluss: 31. Januar! Sie erhalten eine Anmeldebestätigung!

Auf dem Weg zu zukunftsfähigen Pfarrgemeinden¹

Eine biblische Berufungsgeschichte

Der junge Samuel versah den Dienst des Herrn unter der Aufsicht Elis. In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig.

Eines Tages geschah es: Eli schlief auf seinem Platz; seine Augen waren schwach geworden und er konnte nicht mehr sehen.

Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen und Samuel schlief im Tempel des Herrn, wo die Lade Gottes stand.

Da rief der Herr den Samuel und Samuel antwortete: Hier bin ich.

Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen.

Der Herr rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen!

Samuel kannte den Herrn noch nicht und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden.

Da rief der Herr den Samuel wieder, zum dritten Mal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der Herr den Knaben gerufen hatte.

Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich (wieder) ruft, dann antworte: Rede, Herr; denn dein Diener hört. Samuel ging und legte sich an seinem Platz nieder.

Da kam der Herr, trat (zu ihm) heran und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört.

(1 Sam 3,1-10)²

¹Paul M. Zulehner, Maria Hennersperger, *Damit die Kirche nicht rat-los wird, Pfarrgemeinderäte für zukunftsfähige Gemeinden, Ostfildern 2010, S. 85-90*

²Auch Spr 3,24-26; 10,22; Sir 11,11.



Prof. Paul Michael Zulehner, Wien, ist österreichischer emeritierter Theologe und römisch-katholischer Priester (Foto: privat)

PGR-Wahl 2011

Diese Berufungsgeschichte des jungen Samuel ist für jene, die sich heute ehrenamtlich in der Kirche engagieren, höchst lehrreich.

Kirchenschlaf

Zunächst ist vom Schlaf die Rede. Der alte Eli schlief im Tempel des Herrn. Und auch der junge Samuel war nicht wach. Übertragen auf uns lässt sich fragen: Ist nicht auch die Kirche bei uns müde geworden vom täglichen Einsatz und vielleicht auch ausgepowert und überanstrengt? Von wacher Dynamik, gar von einer Stimmung des Aufbruchs wie in den Zeiten von Johannes XXIII. und des von ihm einberufenen Konzils ist momentan wenig zu merken.

Nun ist der Schlaf zwar eine Zeit der Passivität und der vermeintlichen Untätigkeit. Dennoch geschieht im Schlaf viel Heilsames. Unverdautes wird in Träumen verdaut. Die Bibel berichtet zudem, dass Gott gerade im Schlaf Menschen leitet: den ägyptischen Joseph (Gen 37,5), den Stammvater Jakob (Gen 31,11) oder auch Joseph an der Seite Mariens (Mt 2,13). Dass der Schlaf für Gott ein derart taugliches Instrument ist, liegt vielleicht daran, dass wir da sowohl ruhig, zugleich aber auch in dieser Entspanntheit höchst empfänglich sind.

(Fortsetzung auf Seite 16)

(Fortsetzung von Seite 15)

Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht / und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; / denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf. (Psalm 127, 2)

Die derzeit auf allen Ebenen müde Kirche mag sich somit überraschender Weise als hervorragende Idee für Gott entpuppen, ihr im Schlaf eine neue Ausrichtung und Christenmut² zu schenken.

Visionslos

*„Schade, dass dann der Priester für andere Pfarreien zuständig sein wird. Überforderung für viele, wenn es nicht gelingt, Klarheit über eine Vision zu bekommen. Ohne Vision verkommt ein Volk, steht im Buch der Sprüche. Ich frage mich, ob wir genug unseren Visionen nachspüren.“ [Mann, *1985]*

Sodann wird in der Berufungsgeschichte des jungen Samuel lapidar vermerkt, dass in jenen Tagen Visionen selten waren. Solche Visionen, so der Text, galten als „Worte des Herrn“. Zeigt Gott seinem Volk den Weg über Visionen? Moderne Unternehmensberatung schätzt die Bedeutung von Visionen. Sie orientieren und motivieren in einem. Sie leiten, sind also Leitbilder. Wie der Stern die Weisen aus dem Morgenland zum Neugeborenen in der Krippe geführt hat (Mt 2,9), so leiten Visionen das Gottesvolk auch heute auf seinem praktischen Weg. Visionen sind eine jetzt geschaute Zukunft, die anzieht, attraktiv ist. Sie setzen Kräfte und Tun frei. Der alte Priester Eli hatte keine Visionen mehr, er konnte, wie der Text messerscharf formuliert, „nicht mehr sehen“ (was ja lateinisch *videre* heißt).

Pfarrgemeinderäte ohne Visionen sind in einer prekären Lage. Sie treten auf der Stelle. Wo kein klares Ziel ist, beginnt man im Kreis zu gehen. Aktionismus⁴ stellt sich ein. „*Man sitzt dauernd, und nichts kommt heraus*“: Eine

Erfahrung, die man bei kleinen Kindern gut beobachten kann; Sigmund Freud hat diese Erfahrung auf das Seelenleben übertragen. Er nennt es die „anale Störung“. Gibt es eine solche auch in kirchlichen Gremien?

Du hast mich gerufen

*Du kommst und gehst.
Die Türen fallen sanfter zu fast ohne Wehn.
Du bist der Leiseste von allen,
die durch die leisen Häuser gehen.
[Rainer Maria Rilke, Stundenbuch]*

Die Samuelberufung ist auch deshalb ein Lehrstück, weil es ein ererbtes Missverständnis mancher Laien in der Kirche thematisiert. Da ruft Gott mit leiser Stimme den Jugendlichen in der Nacht. Dieser geht zu Eli, der ihn fragt, was er von ihm will. Verwechseln nicht viele immer noch den Ruf Gottes mit dem Ruf des Priesters? Fühlen sie sich als „Mitarbeiter Gottes“ oder als „Mitarbeiter der Priester“? Ein solches Missverständnis kann auch Vorteile haben: Kommt man mit dem Priester nicht zurecht, kann die Arbeit für Gott mit vermeintlich guten Gründen beendet werden. Was aber sage ich dann Gott bei der Lebensbilanz, wenn er mich fragen wird, was ich mit meiner Kirchenberufung gemacht habe? Es wird mir dann wenig nützen, wenn ich mich ausrede: „*Lieber Gott, hast Du vergessen, welchen Pfarrer (und manche denken dann gleich an den Bischof oder den Papst) ich gehabt habe?*“ Gott wird dann im Sinn der unvertretbaren Kirchenberufung sagen: „*Jene werde ich schon auch noch fragen. Aber jetzt bist Du dran!*“ Unvertretbar ist die Eigenverantwortung der Berufenen!

Eli weckt die Berufung

Eli freilich nimmt das Angebot des Samuel nicht an. „*Ich habe Dich nicht gerufen*“, sagt er zu ihm, und schickt ihn wieder schlafen. So geht das zweimal vor sich. Eli betrachtet Samuel nicht als seinen Mitarbeiter, auch

(Fortsetzung auf Seite 17)

³Zulehner, Paul M.: *Christenmut*, Göttingen 2010. – Ders.: *Ein neues Pfingsten*, Ostfildern 2009.

⁴„Die Kirche soll mehr Gelegenheit für Spiritualität geben: stille Orte, diese Erlebnisse auch Jugendlichen und Kindern angedeihen lassen, zu viel Aktionismus schadet...“ [Frau, *1988]

(Fortsetzung von Seite 16)

wenn er davon hätte profitieren können. Allerdings war auch er noch nicht auf die Idee gekommen, dass Gott einen Ruf ergehen ließ. Erst beim dritten Mal ahnt er es und sagt deshalb zu ihm: „Wenn er dich wieder ruft, dann sag: Rede Herr, dein Diener hört.“

Aufgabe des Eli ist es also nicht, an den jungen Samuel Arbeit zu delegieren. Vielmehr ist er daran beteiligt, dass Samuel den Ruf als Ruf Gottes erkennen kann. Denn „Samuel erkannte den Herrn noch nicht“. Durch Eli wurden dem Samuel Ohren und Herz für Gott geöffnet. Eli erwies sich als vorzüglicher Mystagoge – er hat Samuel in die letzte Einsamkeit und Konfrontation mit Gott selbst geführt, also vor das innerste Geheimnis seines Lebens.⁵ Und als der unnachgiebige Herr neuerlich rief, antwortete Samuel mit seinem „Adsum!“, also „Da bin ich, Herr. Was mutest Du mir zu, was traust Du mir zu?“ Es ist jenes Adsum, das Priester bei der Weihe und Ordensleute bei der Ablegung ihres Gelübdes sprechen. Es steht auch all jenen zu, welche die „Christenweihe erhalten haben, also allen Mitgliedern des Gottesvolkes. Viele neuere geistliche Bewegungen haben es auf ihrem spirituellen Programm, dass die (oft als Säuglinge) Getauften ihre Taufe als Erwachsene entschieden annehmen. Es gibt Pfarrgemeinden, in der die Karwoche als ein Zuweg zur Erneuerung der Taufe in der Osternacht gestaltet wird. Die Rollen werden jedenfalls in dieser alten Erzählung treffsicher bestimmt. Im Mittelpunkt steht ein Mensch, mit dem Gott viel vorhat. Der alte Eli trägt dazu bei, dass Gott mit seiner Zumutung bei diesem jungen Mann auch wirklich ankommt. Sonnenklar bleibt allerdings, dass in der ganzen Geschichte

⁵So umschreibt Karl Rahner Mystagogie. Mehr dazu in: Zulehner, Paul M./Heller, Andreas: Denn du kommst unserem Tun mit deiner Gnade zuvor. Zur Theologie der Seelsorge heute. Paul M. Zulehner im Gespräch mit Karl Rahner, erweiterte Auflage, Ostfildern 2002.

Gott die Hauptrolle spielt: Unaufhaltsam bringt er seine Geschichte mit seinem Volk voran.

Ein Volk ohne Visionen geht zugrunde

Die Lebendigkeit einer Organisation, so moderne Wissenschaft, gründet in einer starken Vision. Eine solche steht immer am Anfang, bringt gleichsam die Organisation gebärend hervor. So war es Jesu Vision, dass Gottes Reich kommen möge und sich darin Gottes Wille für die Welt erfülle. Er sagte, dass in ihm dieses Gottesreich schon angekommen ist. Damit es sich in die Menschheit hinein ausweitet, hat er eine Gemeinschaft von Jüngerinnen und Jüngern gesammelt. Sie sind nicht irgendeine Gemeinschaft, sondern von der Vision Jesu bewegt. Dieses Kommen des Reiches Gottes geschieht immer konkret im Heute, in unserer Zeit. Die konkrete, das Handeln leitende Vision eines Pfarrgemeinderats bildet sich deshalb an der Schnittstelle zwischen dem ererbten Auftrag und dem Leben der heutigen Menschen in unseren modernen Gesellschaften. Es treffen Tradition und Situation aufeinander. So gilt es, in jedem Pfarrgemeinderat



gemeinsam eine Vision zu erarbeiten, in der sich möglichst viele finden können. Dann kann an die Stelle der verbreiteten, sorgenschwangeren Depression die Kraft einer beflügelnden Vision treten. Praktisch gelangt zu einer solchen gemeinsamen Vision ein Pfarrgemeinderat

(Fortsetzung auf Seite 18)

(Fortsetzung von Seite 17)

(nach Möglichkeit unter Einbeziehung vieler Pfarrmitglieder) in einem Dreischritt:

Den Ausgangspunkt bildet das Heben jener kleinen Visionen, die Gott jeder und jedem schenkt, die er einer Pfarre „hinzufügt“. Dazu ist es erforderlich, dass die einzelnen in aller Stille in sich gehen und mit ihrer ureigenen Vision von Pfarre in Berührung kommen. In ganz kleinen (Dreier-)Gruppen erzählen sie einander davon.

In einem zweiten Schritt werden Bausteine davon zusammen gelesen und zusammengetragen. Ein erster gemeinsamer Entwurf von Elementen einer Pfarrvision kann formuliert werden.

Dieser Entwurf gehört schließlich auf den Prüfstand jener Visionen, die in den biblischen Gründungsurkunden überliefert sind und sich im Lauf der Geschichte der Kirche weiter entfaltet haben. Zugleich wird der Entwurf auch auf seine „Zeitgerechtigkeit“ überprüft. Es gilt, dass die leitende Vision die Pfarrei möglichst „Gott und den Menschen nahe“ positioniert.

Beginnt der Weg zu einer gemeinsam geteilten Vision bei den einzelnen Personen, besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, dass das Ergebnis von den beteiligten Personen auch angenommen wird. Dieses Einverständnis führt dazu, dass die Einzelnen die gemeinsame Vision als *ihre eigene* Vision ansehen. Das wiederum bewirkt, dass sie von innen her am Erreichen dieser Vision mitarbeiten.

Anders verlief die Arbeit, würde ein Expertenteam, ein Pfarrer oder ein theologisch bestgebildete Hauptamtliche eine Vision mit dem Ziel vorlegen, dass sich die

Mitglieder des Pfarrgemeinderates diese aneignen. Dann bräuchte man weniger Zeit, um die Pfarrvision zu entwickeln. Dafür wäre aber nachher viel Kraft und auch Zeit nötig um sicherzustellen, dass die Leute sich auf diese Vision hin auf en Weg machen.

Allerdings lassen sich für die gesuchten Visionen ein paar Kriterien benennen, auf deren Prüfstand das gestellt werden kann, was die Beteiligten im Visionsprozess erarbeitet haben. Werden diese Kriterien erfüllt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Arbeit des Pfarrgemeinderates „heutig“ ist, also in jener Zeit und in jener Welt stattfindet, in die Gott uns „weggeführt“ hat (Jer 29,4). Es gilt die „Zeichen der Zeit“ für die Erarbeitung pfarrgemeindlicher Visionen zu lesen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten■

die Redaktion dankt dem Autoren für die Abdruckgenehmigung

beim Wort genommen

Wir haben den Blick dafür geschärft, dass wir den Weg zu den Menschen und die Pilgerstrecke zum Herrn nur finden, wenn Bischöfe, Priester und Laien, Ehrenamtliche und Hauptberufliche, auf authentische und enge Weise miteinander verbunden sind. Dialog und gemeinsame Wegsuche sind unverzichtbar■

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch in seiner Eröffnungsrede der Bischofskonferenz am 20. 9.



Terminvorschau

Termine

12. Februar 2011

Tag der Pfarrgemeinderäte
Thema: „pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit“

25./26. März 2011

Frühjahrsvollversammlung des Katholikenrates

1. bis 5. Juni 2011

Deutscher Evangelischer Kirchentag, Dresden

10. bis 19. Juni 2011

Hessentag, Oberursel

16./17. September 2011

Herbstvollversammlung des Katholikenrates

24. September 2011

ökumenische Wallfahrt nach Retzbach

29./30. Oktober 2011

Pfarrgemeinderatswahl

Für weitere Informationen zu den einzelnen Terminen bzw. Anmeldung wenden Sie sich bitte an über die Geschäftsstelle des Katholikenrates:

Tel.: 0661 / 87- 467 oder per Mail

katholikenrat@bistum-fulda.de

beim Wort genommen

Es geht darum, die Lehre des Zweiten Vatikanums nicht nur in Auswahl und punktuell, sondern in ihrer Gesamtheit zu rezipieren und für das Leben und die Praxis der Kirche fruchtbar zu machen. Am Ende dieses höchst problematischen Jahres wird viel über einen Dialogprozess zur Erneuerung und Reform der Kirche gesprochen. Er kann überhaupt nur dann gelingen, wenn aus oberflächlichem Gerede ein begründetes Sprechen wird; wenn die Grundtexte des Zweiten Vatikanischen Konzils wirklich wieder einmal gründlich studiert und nicht nur zitiert werden■

Bischof Heinz Josef Algermissen im Wort des Bischofs vom 25. November

Dekanatsversammlungen

Auch im kommenden Jahr soll es wieder Versammlungen der Pfarrgemeinderäte in allen Dekanaten geben, um die Arbeit zu vernetzen und Informationen weiterzugeben. Die Katholikenratsmitglieder werden gebeten, Termine abzusprechen. Unterstützung gibt's durch die Geschäftsstelle des KR■

kurz berichtet



Foto: Passionsspiele Salmünster

Beachten Sie bitte auch den Flyer in der Anlage.

Infos, Kontakt und Eintrittskarten unter:

www.passionsspiele-salmuenster.de

Alle drei Jahre werden in der Pfarrkirche St. Peter und Paul die Passionsspiele Salmünster aufgeführt. In der Spielzeit 2011, vom 12. März bis zum 9. April, stehen die Passionsspiele unter dem Motto „Wer ohne Schuld ist...“. Um dieses Thema herum ist die gesamte Inszenierung aufgebaut: Dabei treten immer wieder die Fragen in den Mittelpunkt: Wie viel Schuld trage ich, wie viel die anderen? Wie sehr spielt die Einsicht der eigenen Schuld eine Rolle und was ist Vergebung?

Ihre Unterstützung ist gefragt:

Informieren Sie die Jugend- und Gemeindegruppen (Firmlinge, Ministranten, Kirchenchor, Senioren etc.)

Sie sind herzlich eingeladen:

Kommen Sie nach Salmünster zu einer unserer Aufführungen ■

Mitteilungen

Herausgeber:
Katholikenrat im Bistum Fulda
v.i.S.d.P.: Richard Pfeifer
Redaktion: Mathias Ziegler
Auflage: 350
Druck: Bistumsdruckerei

Geschäftsstelle des Katholikenrates
Paulustor 5
36037 Fulda
0661 / 87 467
Fax 0661 / 87 578

E-Mail: katholikenrat@bistum-fulda.de

Diese Ausgabe der Mitteilungen kann auf Wunsch an alle Sprecherinnen und Sprecher der Pfarrgemeinderäte sowie an alle Katholikenratsmitglieder schriftlich verschickt werden mit der Bitte um Veröffentlichung in der jeweiligen Pfarrgemeinde.

Bitte beachten Sie: Aus Platzgründen sind die abgedruckten Presseartikel redaktionell gekürzt. Die vollständige Version finden Sie jeweils unter <http://www.bistum-fulda.de>
